

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

oberflächlicher Rechnung beträgt das Gewicht einer einzigen Breitseite der größten Schiffe, die für die Beschießung in Betracht kamen, 30 000 Kilogramm. Man dachte sich eine solche Last durch die Luft brausen und gegen die Forts am Ufer niederstürzen! Und dabei wurden nach fachmännischer Schätzung bis zum 14. März an den Dardanellen 6000 Schüsse abgefeuert. Dennoch hielten die Türken nicht nur die Meerenge fest in der Hand, sondern hatten noch die Genugtuung, eine ganze Anzahl feindlicher Kriegsschiffe zu Schaden zu bringen. Unter den oben genannten Namen sind es vor allem zwei, die besonders ins Auge fallen. „Lord Nelson“ führt seinen Namen nach dem Helden von Abukir, dem Retter der Türkei vom Untergange, und kämpft nun, um den letzten Hort des Islam zu vernichten, an der Seite derselben Nation, als deren erfolgreicher Bekämpfer der Admiral einst die Todeswunde empfing. Und erinnert man sich bei dem Namen „Suffren“ nicht des Seemanns, der im amerikanischen Unabhängigkeitskriege die britische Flotte verbrannte, bei Kap St. Vincent, bei den Kapverdischen Inseln und in den ostindischen Gewässern die Engländer schlug, wo sie sich ihm entgegenstellten? So zeigen schon die Schiffsnamen, wie unnatürlich das

mächtige Wasserhosen aufsteigen ließen. Um halb zwei Uhr erreichte das Feuer seinen Höhepunkt. Es war jetzt auf die Forts Tschimmelik, Hamidiye und die umliegenden befestigten Plätze konzentriert. Der gewaltige Kampf moderner Schiffsartillerie gegen die starken Küstenforts bot ein grausiges Schauspiel. Nach ein Uhr flaute der Kampf zeitweilig ab, wurde aber bald darauf wieder mit solcher Heftigkeit aufgenommen, daß die Forts in Rauchwolken zeitweilig verschwanden. Um zwei Uhr änderten die Angreifer ihre Taktik, indem sie einzelne Batterien in unregelmäßigen Zeitabständen beschossen. Das Einschießen wollte schwer gelingen. Die Granaten fielen vielfach zu kurz und ins Wasser oder zu weit und dann in die Stadt Tchanak-Kale.

Die Nachmittagsbeschießung hatte um drei Uhr fünfzehn Minuten ihre höchste Steigerung erreicht, als plötzlich das französische Linienschiff „Bouvet“ mit dem Heck zu sinken begann, während der Bug sich hoch zum Himmel reckte. Die Mannschaften der türkischen Forts, deren Kampfesmut auf das höchste entfacht war, brachen in brausende Rufe der Begeisterung aus. Torpedoboote und andere Fahrzeuge eilten dem sinkenden Schiff zu Hilfe, konnten aber nur 25 Mann und



Ansicht von Smyrna.

Band ist, das Engländer und Franzosen in diesem Kampfe verbindet. Der dritte aber, zu dessen Gunsten dieser vergebliche Kraftaufwand entfaltet wurde, hielt sich weislich fern: Wo war die russische Flotte, als die Engländer und Franzosen ihr Pulver verschossen und ihr Leben aufs Spiel setzten? Sie blieb in ihrem sicheren Hafen und ließ die Bundesgenossen sich mühen, damit Rußland eines Tages der Herr des Mittelmeeres sein könne, wenngleich dies Ziel bis jetzt in unerreichbarer Ferne zu liegen scheint.

Die Versuche der Verbündeten, die Durchfahrt durch die Dardanellen zu erzwingen, erreichten ihren Höhepunkt in der siebenstündigen Schlacht vom 18. März, in der die Mannschaften der türkischen Forts mit wunderbarem Heldenmut in einem Hagel von Geschossen aushielten. Die ganze Atmosphäre war verdunkelt von explodierenden Geschossen, aufgeworfenen Erdsäulen und von Pulverwolken. Meilenweit erbebt die Erde. Die Verbündeten führen um halb zwölf Uhr vormittags in den Dardanelleneingang und warfen ihre Geschosse in die Stadt Tchanak-Kale. An dem Gefecht nahmen 16 Panzerschiffe, darunter 4 französische Kreuzer, und mehrere Torpedobootzerstörer teil. In der Stadt fielen die Geschosse immer zahlreicher, wühlten die Straßen auf und erfüllten die ganze Umgebung mit dichtem Rauch, während die zu kurz gefallenen Geschosse

5 Offiziere retten, da das Schiff durch die Explosion einer Mine unter Wasser und durch einen Volltreffer über Wasser auf das schwerste beschädigt war und rasch sank.

Wenige Minuten später wurde ein britisches Schiff von einem türkischen Geschos auf dem Vorderdeck getroffen. Mit gekapptem Mast, der im Gewirr der Takelage über Bord hing, versuchte das Schiff den Ausgang der Dardanellen zu gewinnen, was offenbar infolge eines Maschinenschadens von Sekunde zu Sekunde schwerer wurde. Gleich darauf erhielt ein anderes britisches Schiff einen Volltreffer auf Deck mittschiffs und mußte sich gleichfalls vom Kampfplatz entfernen. Um vier Uhr fünfundvierzig Minuten mußte ein drittes britisches Kriegsschiff, schwer beschädigt, unter rasendem Feuer der türkischen Batterien sich aus dem Gefecht ziehen. Am demütigendsten für die Verbündeten war es, als das britische Schiff sich gezwungen sah, innerhalb des Feuerbereichs der türkischen Batterien auf Strand zu laufen. Eine volle Stunde lang versuchten die Engländer mit ihren Geschützen das der Vernichtung geweihte Schlachtschiff zu decken, bis acht Volltreffer die Ausichtslosigkeit all dieser Bemühungen zeigten. Darauf folgten weitere zehn Minuten peinvollen Rückzugs. Endlich gewannen die Schiffe unter einem Hagel von Geschossen den Ausgang der Dardanellen, während die